



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1923

356 (4.8.1923) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-212244](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-212244)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Belegpreise: In Mannheim und Umgebung für ein Jahr und durch die Post ohne Beleggeld monatlich 12000.— halbjährlich 60000.— Nachlieferung vorbehalten. Postfach Nr. 1790 Karlsruhe. — Hauptvertriebsstelle Mannheim, E. K. v. — Geschäftsstellen: Heidelberg, Waldstraße Nr. 4. Fernsprecher Nummer 741. 742, 743, 744, 745. Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Erscheint wöchentlich zweimal.

Anzeigenpreise: Bei Vorannahme Grundpreis je Zeile M. 1000.—. Resten M. 4000.—. Alles andere laut Tarif. Anzeigenpreis: Mittwochs 70.—, Donnerstags 70.—, Abends 70.—, Sonntags 70.—, für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgaben, wird ferner berechnet. Abends 80.—, Sonntags 80.—, bei besonderen Umständen, wie bei Anzeigen für Ausstellungen, etc. wird ferner berechnet. Abends 80.—, Sonntags 80.—, bei besonderen Umständen, wie bei Anzeigen für Ausstellungen, etc. wird ferner berechnet.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag — Gesetz und Recht — Modezeitung — Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung und Mannheimer Musik-Zeitung

Coolidge's Programm

□ Berlin, 4. Aug. (Von unv. Berl. Büro.) Aus New-York wird der „N. Y.“ gedruckt: Ueber die politische Haltung des neuen Präsidenten Coolidge wird in offiziellen Kreisen erklärt, er werde das Programm des konservativen Flügels der republikanischen Partei respektieren und sich ganz wie Harding gegen den Völkerbund oder für eine gewisse bedingte Beistimmung am Völkerbundsgerichtshof aussprechen.

Nach einer weiteren Meldung aus London soll Staatssekretär Hughes Vizepräsident der Vereinigten Staaten werden. Man glaubt, daß Präsident Coolidge das bisherige Kabinett gelassen werden läßt. Ueber seine politische Ansicht hört man noch, daß er die Meinung von Meeks u. Lodge teile, daß die französische Ruhrpolitik die internationale Lage gefährde.

Nach einer Pariser Botschaft veröffentlicht Präsident Coolidge folgende Erklärung:

„Präsident Harding war mein Chef und mein Freund. Es war mein Ziel, im Dienste des amerikanischen Volkes die Politik der Fortschrittlichkeit, die ich begonnen habe und für die ich stets die Verantwortung übernehme, zu diesem Zweck werde ich die Verantwortung übernehmen, die dem Präsidenten während seiner Amtszeit zur Seite gestanden haben. Ich wünsche, daß diejenigen, die ihn unterstützt haben, auch mich unterstützen.“

Französische Pressstimmen

„Der Präsidentenwechsel in den Vereinigten Staaten“ schreibt das „Welt Journal“: Was uns in Frankreich besonders interessiert, ist die Haltung, die der verlorene Präsident in den internationalen Fragen eingenommen hat. Diese Haltung war seit Beginn seiner Präsidentschaft vollkommen klar. Es war eine Haltung des „just milieu“. Er hielt sich in gleicher Distanz von Wilson wie von Senator Birch, mit einer Neigung zu einer Politik sehr vorsichtiger Intervention. So sei dann die Konferenz von Washington entstanden mit ihrem völkerrichtigen, unbedingten Realismus, die darauf abzielte, eine militärisch-moralische Pflicht zu schaffen, und der nicht jeder reale und geistliche Nutzen abging. Harding läßt diese Aufgabe unvollendet. Sein Nachfolger wird nicht mit etwas mehr Wagemut und Entschlossenheit, mit einem stärkeren, jedoch mit einem mehr mit dem Präsidenten Wilson verbundenen Geist die Lösung dieser Aufgaben durchführen.

Die Pariser Ausgabe des „Newport Herald“ schreibt: Präsident Harding ist keiner von den größten, die Amerika gesehen habe, aber mit seiner Aufrichtigkeit, mit der Bonalität seiner Absichten und seiner Pflichterfüllung sei er einer der besten gewesen. Seine Regierung sei eine Geschichtsregiment gewesen, eine Regierung der Selbstbeschränkung, der Sparsamkeit und der nach dem Reich erforderlichen Neuregelung. Sein Präsident habe es je dem Reich erforderten Dinge zu tun gehabt, aber durch kluge Wahl seines Staatssekretärs, durch seine gesunde Geschäftsführung, die seine Politik durch seine klare Weisheit, durch den Willen, sich zu beschränken, sei Harding wunderbar zum Ziele gelangt. Als Vorkämpfer habe er weniger Gutes vollbracht, aber bei dem entscheidenden Augenblicke der amerikanischen Staatsmänner sei nicht klar, ob irgend ein anderes es hätte besser machen können. Ein großer Erfolg Hardings sei die Abrüstungskonferenz, die in der Geschichte zum ewigen Ruhm Hardings verzeichnet werde. Amerika hätte in seine sichere Hand übergehen können, als er die seines Nachfolgers Coolidge.

Der passive Widerstand bleibt

□ Berlin, 4. August. (Von unv. Berliner Büro.) Nach Ansicht der zuständigen Kreise der Reichsregierung würde eine Zurückziehung der Regierungserlasse zur Regelung des passiven Widerstands im Ruhrgebiet an der tatsächlichen Lage nichts ändern. In den jüngsten Tagen haben Kundgebungen im Ruhrgebiet stattgefunden, die mit Sicherheit darauf schließen lassen, daß auch im Falle die Reichsregierung dem Ansinnen der englischen Regierung nachkomme und ihre Berechnungen zurückziehen würde, die Ruhrbevölkerung in der bisherigen Weise den passiven Widerstand weiterführen würde.

Was die Lebensmittelversorgung im Ruhrgebiet anbelangt, so kann an den zuständigen Stellen nicht bestritten werden, daß sie z. Z. noch sehr ungünstig ist. Sie ist aber in Wirklichkeit nicht schlechter als in den übrigen Gebieten Deutschlands, nur prägt sie sich im Ruhrgebiet unter den dort herrschenden Verhältnissen natürlich schärfer aus als sonst. Im übrigen wird an Regierungsstellen berichtet, daß eine wesentliche Besserung der Lebensmittelversorgung des Ruhrgebiets schon für die nächsten Tage zu erwarten ist.

Neue Druckmittel

Wie der Reichsregierung bekannt geworden ist, gehen die Franzosen in ihren Druckmitteln weiter. Laut halbamtlicher französischer Meldung hat General Degoutte eine Verordnung über die „Beschlagnahme“ von Industriewerken erlassen. Es handelt sich dabei um die Werke von Brennkraften. Wenn Deutschland die regelmäßige Ausbeutung der Gruben nicht zuläßt, kann die alliierte (lies französische) Ingenieurkommission von den Gruben und den ihnen angehörenden Werken Besitz ergreifen, diese, von den Rohstoffen und den vorhandenen Vorräten die Gruben können nach den Bestimmungen Degouttes auch durch Beschlagnahme von Konzeptionen an Private betrieben werden. Die Förderung der Kohlförderung und ihr Abtransport soll auf Kosten Deutschlands gehen.

Nach Ansicht der zuständigen Kreise wollen die Franzosen hier einen Schritt weiter gehen auf dem Wege zur Uebernahme der Ruhr. Es kann aber nicht angenommen werden, daß die Einbrechenskräfte so leicht daran sehen werden, die Gruben selber in Betrieb zu nehmen. Die technischen Schwierigkeiten hierfür wären zu groß. Ob die Franzosen in nennenswerten Umfang Kohlen aus den Gruben herausziehen können, wird in Sachverständigenkreisen bemerkt. Der tiefere Grund des Erlasses dürfte der Rohstoffmangel der französischen Industrie sein. Man hat es zunächst angedeutet auf die künftigen Kohlenfelder abgeben und will die deutsche Regierung zwingen, diese Kohlenfelder wieder in Betrieb zu nehmen. Um dies zu erreichen, wollen die Franzosen mit denselben Druckmitteln vorgehen, wie bei der Beschlagnahme der Eisenbahnen. Sie drohen jetzt schon für den Fall der Weigerung Deutschlands mit der Ausweitung von Beschlagnahmen.

Eines ist an dem Ruhrbedienten der Franzosen noch unklar: Wie hätten schon längst das ganze Ruhrgebiet, wenn sie einfach alle Einwohner ausweisen würden.

Der englische Misserfolg

□ Berlin, 4. Aug. (Von unv. Berl. Büro.) Ende nächster Woche soll der Schriftwechsel der englischen Regierung mit den Alliierten veröffentlicht werden, und das Kabinett wird dann die Rote prüfen, die von England nach Paris, Brüssel und Rom gesandt werden soll, um, wie behauptet wird, wahrscheinlich einen allseitigen Versuch zu machen, die Alliierten zur Aufhebung einer gemeinsamen Note an Deutschland zu veranlassen. In Londoner französischen Kreisen will man bereits wissen, daß die neue Note in der Frage des Rates, den man Deutschland über den passiven Widerstand erlassen wird, dem französischen Standpunkt noch weiter entgegenkommen soll als dies in dem vorgelegten Text der Entwurfnotiz der Fall war. Auf diese Note erwartet die englische Regierung, wie Daily Telegraph behauptet, baldigen Bescheid.

Aus der belgischen Antwortnote

Die gestern von der Brüsseler Regierung veröffentlichte belgische Antwortnote auf das Schreiben Lord Curzon vom 20. Juli in der Reparationsfrage, die am 30. Juli der englischen Regierung übermittle wurde, besagt in dem von Hoops aus Br. Sei übermittelten Wortlaut:

Die belgische Regierung sieht wie die englische Regierung eine praktische und vernünftige Lösung dieses ersten Problems im Rahmen des Versailler Vertrages an. Wenn aber die Billigkeit es geraten erscheinen läßt, der finanziellen Lage Deutschlands Rechnung zu tragen, so liegt ebensowenig Anstoß vor, auch der finanziellen Leistungsfähigkeit der alliierten Staaten, keiner Währungsrechnung zu tragen und diese nicht aus den Augen zu verlieren. Es wäre in der Tat ungerade, die Schulden Deutschlands gegenüber den Alliierten, die es unter Verletzung aller Regeln des Völkerrechts verworfen hat, noch weiter herabzusetzen und auf jenen Ländern unermindert die Lasten der immensen und süßeren Schulden ruhen zu lassen, ohne ihre Ruinen aufzubauen. Dies wäre eine gegen die Gerechtigkeit empfindlich verstoßende Lage, an die die englische Regierung gemäß nicht in ersterinstanz denkt. Im übrigen würde dies auch dem Artikel 234 des Versailler Vertrages widersprechen. Aus dieser Auffassung heraus versteht die belgische Regierung den 5. Punkt der englischen Note, die Verhandlungen zwischen den Alliierten vorläufige zwecks Aufstellung eines im Einvernehmen gegebenen Plans für eine allgemeine und endgültige finanzielle Regelung. Eine derartige Regelung ist auch aus Sicherheitsgründen geboten.

Deutschland, das infolge der Entwertung der Mark von keinen inneren Schulden fast völlig entlastet ist, (??) und das große Summen zur Entwertung seiner industriellen und wirtschaftlichen Betriebsmittel verwendet hat, würde sich in der Lage sein, den Alliierten auf den Weltmärkten erfolgreich Konkurrenz zu machen und seine militärische Reserven vorzubereiten, wenn nicht die Reparationslasten ein Gegengewicht gegen die drückende Schuldenlast der alliierten Nationen böten. Es kommt also darauf an, daß die vom Krieg besonders schwer betroffenen Länder eine Regelung durchgehen, die der Deutschland allenfalls zugunsten der Regelung entspricht. Zu diesem Zwecke können zwei Möglichkeiten besonders ins Auge gefaßt werden: die Streichung der interalliierten Schulden und die Priorität der verwitweten Gebiete. Belgien empfiehlt die letztere Möglichkeit, um die Regelung der Reparationsfrage zu erleichtern, hat aber keinen Anstoß, in eine sachliche Erörterung dieser einzutreten, da die Frage infolge der von Versailler Vertrag und den anschließenden interalliierten Abmachungen getroffenen Sonderregelungen es nicht unmittelbar berührt.

Von Bedeutung sei es, daß Garantien und Sicherheiten wirtschaftlicher Art den Alliierten als Pfänder übergeben werden. Die Regelung des Ruhrgebiets werde, so wird weiter erklärt, in dem Maße so wie Deutschland keine Reparationsverpflichtungen erfüllt, erfolgen. Habe der passive Widerstand aufgehört, so werde Belgien in Einverständnis mit der französischen Regierung bereit sein, der Ruhrbevölkerung einen weniger militärischen Charakter zu geben und sie nach und nach auf die am 10. Januar vorgezeichneten Maßnahmen zurückzuführen. Belgien schlägt ferner strenge Kontrolle der deutschen Finanzen vor, da sonst jeder Zahlungsausschub zwecklos sein würde.

Zum Schluß dankt Belgien der englischen Regierung für den Vorschlag, einer Prüfung der Sicherheitsfrage wohlwollend näher zu treten.

Die Mainzer Opfer noch nicht begnadigt

Die „Ere Kauselle“ verbreitet die Nachricht: Die vom französischen Kriegsgericht zum Tode verurteilten, vom Reichsstaatsanwaltschaften erlassenen in seinem Brief an den Abgeordneten Herriot angeführten Deutschen seien zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt worden. Der Staatsanwalter ist von einer derartigen Begnadigung nichts bekannt. Tatsache sei nur die Beamtung des Landwirtschafstehlers Gärbes.

Edler Wettstreit

Die „Ganges Gbansha“ bringt die Meldung, daß in Frankreich Ueberschüssen für die Herstellung von Wagnen gesammelt werden. Bis zum 14. Juli seien es 1 Million 50 000 Franks gewesen. Das Danziger politische Blatt knüpft daran die Bemerkung: „Da Polen noch mehr als Frankreich von Rohstoffen bedroht wird, so müssen auch wir Riesensummen zur Erzeugung von Giftgasen in Polen opfern.“

Regierungskommissar Waugh demissioniert

Wie die „Soarbrücker Landeszeitung“ von zuverlässiger Seite erzählt, hat der Regierungskommissar Waugh gestern dem Generalsekretär des Völkerbundes in Genf seine Demission überreicht mit dem Bemerkung, daß er seinen Schritt dem Völkerbundsrat noch näher begründen wird.

Das Ausschreiben Waughs aus der Regierungskommission nach der letzten Saarabstimmung in Genf wird als ein schwerer Schaden für das Saargebiet angesehen. Es wird angenommen, daß man in Genf Mittel und Wege finden wird, Herrn Waugh der Sache des Völkerbundes und dem Saargebiet zu erhalten.

Wieder eine Kontribution

Der Gemeinde Markt wurde durch Befehl des Oberkommandierenden Generals Degoutte wegen Ermüdung eines belandeten Soldaten in Sickingenstraße an der Spitze, eine Geldbuße von 50 000 französischen Goldfranken auferlegt. Die Zahlung der Buße hat bis zum 30. August zu erfolgen. Falls die Zahlung nicht erfolgt, werden für die Dauer von drei Monaten Belgischer Hoffmann, Gemeindevertreter Markt wie Gemeindevorsteher Hofe in Haft genommen.

Rückblick und Vorschau

Vollständiger Verkauf — Eine neue Währung — Die Kritik der sozialistischen Bewegung — Das Ende des französisch-englischen Waffenstillstands — Sozialistischer Totalitarismus? — Der Sturm auf den Franken

Der Verkauf einer Maschine bildet den Schreden eines jeden Betriebsleiters, weil sich daran mehren der wirtschaftlichen Inproduktivität viel schlimme Folgen zu knäueln pflegen. Um wie viel bedrohlicher ist dann die Feststellung, daß sowohl die innenpolitische wie vor allen Dingen auch die außenpolitische Lage in eben denselben Zeichen des Verfalls stehen. Soweit es sich um den deutschen Sektor handelt, bemühen sich zahlreiche Partei- und Wirtschaftsexperten, die Maschine wieder in die produktionsfördernde Tätigkeit zu überführen. Bergelegt man aber ihre Vorläufer, namentlich auf finanziellen Gebiet, miteinander, so kommt man zu dem betrüblichen Ergebnis, daß hier weniger das Solidaritätsgefühl als vielmehr die egoistischen Leidenschaften und ein gewisser Klassenegoismus die Triebkräfte der Vorläufer sind. Besonders grotesk wirkt es übrigens dabei, wenn sich sozialdemokratische Wirtschaftspolitiker bei den Kritiken ihrer diversen Vorläufer gegenseitig vorwerfen, daß sie geeignet wären, das deutsche Reich vollends zu ruinieren. Man ist versucht, zu sagen, daß sie sich förmlich gegenseitig den Kopf einschlagen.

Verständlich ist man den parlamentarischen Mühsalern, bei dem alle derartigen Vorläufer akzeptiert, analysiert und zermahlen werden, wobei beinahe stets die übliche Kompromißleihe übrig bleibt, ist man vielleicht von vornherein geneigt, annehmliche des bevorstehenden Wiederaufkommens des Reichs durch die Bekämpfung auszusprechen, daß auch diese Lösung von parlamentarischen Verfall erlöst werden wird. Die Reichsregierung hat in ihrer programmatischen Kundgebung vom vorletzten Sonntag ein Finanzprogramm enthüllt, das dem unerschütterlichen und unmöglichen Zustand, das etwa zwei Drittel der gesamten Ausgaben des Reichs durch die Kapitalerhöhungsmaßnahmen gedeckt werden, ein Ende bereiten soll. Es mag sein, daß durch die genannten Maßnahmen, vorausgesetzt natürlich, daß sie nicht wieder durch die deutsche Bürokratie entlos veräußert werden, größere Geldmassen fließen gemacht werden können. Dennoch sind sie in der internationalen Weltbühne nur, wie es L. N. in den beiden Beilagen so anschaulich hieß, „schleimartige Wundenheilung“. Wären nicht in diesen riefenreichen, alle unsere Kräfte in Anspruch nehmenden Kampf herbeizuführen, könnten wir der Frage einer Um- und Neubewertung nicht treten, d. h. hat der alte, aber Gehör abgenutzten und angelegerten Markt-Kanonon neue Währungsregeln besser und folgender Konstruktion anstoßen, also den vollkommenen Bruch mit der bisherigen Geldbeschaffungstradition vornehmen und andere Finanzwege wahren. Die neue Währung, auf deren Zwangsformen an dieser Stelle schon seit Monaten hingewiesen wurde, ist das einzige, vielleicht letzte Mittel, das uns aus der Geldmisere zu retten vermag.

Wie immer hängt allerdings die Ausführung dieser Maßnahmen nicht von uns allein ab, vor allem wegen der Garantiefolge, da unsere bisherige Geldwährung mitläuft den sie schützenden Geleitsbestimmungen nur noch eine Fiktion ist. An und für sich würde daher Streikbewegungen, Teuerungsdemonstrationen und alles was sonst mit Lohnfragen zusammenhängt, unbedingt zu vermeiden, wenn nicht eben das Geld der Hungernot, zumteil überaus auch nur einbildet, die Wahlen spreche. Nicht immer kann man als politisch richtig anerkennen, was psychologisch durchaus begründet und verständlich ist.

Zahln gehören auch neben den wirtschaftlichen Forderungen der verschiedenen Spitzenorganisationen und Verbänden die politischen der Sozialdemokratie. Ruh man nicht übrigens bald dazu übergehen, zu fragen, welcher? Die Weimarer Sozialisten unter Führung der Exkommunisten und U.S.F.-Hauptlinge Levi und Kelenfeld, über die Kodel entschieden gegen die Härde hält, haben sich zu Forderungen bekannt, die ihrem politischen Kalkül wenig Ehre machen. Hier sieht man wieder einen der Grundfehler vieler sozialistischer Politiker, daß sie sich einseitig auf innenpolitische Dinge einstellen, ohne an die Folgewirkungen auf die äußere Politik zu denken, ein Verhängnis, über das sich schon Bismarck beklagt hat. Die offizielle Sozialdemokratie befindet sich in wenig beneidenswerter Lage. So sehr auch im Lager anderer Parteien die Kritik an der Politik des Kabinetts Cuno geübt wird, so besteht doch bei allen Parteien darin vollkommene Uebereinstimmung, daß das Kabinett Cuno gerade wegen seiner Haltung in der Außenpolitik unbedingt der Stützung durch alle Parteien bedarf, da ein Rücktritt Cunos in Ansehung des Ruhrkonflikts vor den Augen der Welt gleichbedeutend mit der Kapitulation Deutschlands sein würde. Die Zentrumspartei der inneren Befassung zwingen die Sozialdemokratie jetzt von Tag zu Tag mehr, sich endgültig zu entscheiden, was sie in Zukunft sein will. Im übrigen vollziehe sich vor den Augen des kritisch-mühsamen Urteilenden Politiklers jene Zerstückelung der Sozialdemokratie, die bei der Einseitigkeit des Sozialismus voraussetzungen war. Die sozialdemokratisch-kommunistische Union zur Befreiung des Proletariats verurteilt sich selbst zur Unversuchbarkeit, weil die Vorherrschaft der alten Wöter Marx und Engels heute keine Heilsversprechen mehr, sondern nur noch Literatur sind und die neuen kommunistischen Ideale sich von Tag zu Tag mehr als lächerliche Wahn erweisen. Die „völkerverbindende und völkervereinende Kraft“ des Sozialismus findet heute keine rechten Apoll mehr, auch wenn bei Anknüpfungen und „Nie-wieder-Krieg“-Kundgebungen ein und im Chore gesungen behauptet wird, daß die Internationalen des Menschenrechts erkämpfen werde.

Die wirklich regierende Internationale kennt keine Menschenrechte, sondern nur die Rechte des Friedensvertrags. Selbst Baldwin und Curzon haben in ihren Erklärungen nicht verstanden, sich auf ihn zu berufen, wobei die Haltung der englischen Regierung ein gegen Deutschland gerichtetes unfreundliches Gesicht erhielt. Nicht nur von deutschem Standpunkt aus ist die englische Regierungserklärung, nach deren Verklemmung und kurzer Debatte des englischen Parlaments in die Ferien geschickt wurde, ein höchst ungünstiges Eingeständnis der englischen Hilflosigkeit, aus eigenen Kräften den gordischen Knoten zu zerhacken, auch innerhalb der Entente hat man durchaus das richtige Gefühl, daß der englisch-französische Waffenstillstand abgelaufen ist und Baldwin Cladroit Recht den Versuch darstellt, eine Verleumdung des Waffenstillstandes herbeizuführen, als etwa nun die Feindseligkeiten eröffnen zu wollen. Baldwin befindet sich merkwürdigerweise international in einer ähnlichen Lage wie Cuno innenpolitisch. Beiden wurde beim Beginn ihrer Tätigkeit ein großer Vertrauensstreich eingeräumt. Wenn es Cuno nicht ganz gelungen ist, ihn zu bewahren, so scheint Baldwin ihn fast schon verpielt zu haben. Man konnte in London doch von vornherein nicht im Zweifel darüber sein, von welchem Geist die Antwort Polkates auf den englischen Fragebogen durchdrungen sein würde und brauchte sie ebensowenig erst abzumachen, um sich über die nächsten Ziele der englischen Politik schärfen zu können. Wenn man sich nun an der Thematik darauf beschränken will, die

Öffentliche Meinung der Welt gegen Frankreich mobil zu machen, im übrigen aber sich der historischen und diplomatischen Behandlung der Reparations- und Rückfrage durch Voincare zu fügen, so ist das ein bedeutender politischer Fataлизм, der eben so sehr das Gegenteil von Aktivität bedeutet wie ein Kapitalismus gleichgültiger Konformität mit Frankreich auf Kosten Deutschlands. Unverständlich erscheint vor allem die Stellungnahme hinsichtlich des deutschen passiven Widerstands, der, wie betont und wie immer betont werden muß, gerade ein Baustein auf dem englischen Schachbrett gegenüber dem französischen Springer war. Er hätte zum Turm werden können, wenn man ihn von England aus richtig geschritten hätte, und jetzt will sich die englische Politik selbst eines Hilfsmittels bedienen, dessen es zur Abwehr der französischen Raub- und Hegemoniepläne dringend bedarf, um Frankreich möglicherweise schachmatt zu setzen.

Denn über welche anderen Mittel verfügt England nach? Eine Waffe scheint es allerdings noch zu haben, die es gleich Siegmunds Rötung in der Stunde der höchsten Not anwenden könnte. Frankreichs verwundbarste Stelle ist der Franken, dessen fortgesetztes Abwärtsgehen nur durch mühsame Bild- und Strömungsarbeit aufhalten wird. Auf der einen Seite hat das „arme“ Frankreich dessen Staatsmänner allseitig über die Finanznöte jammern und klagen, stets Hunderte von Gold-Millionen verfügbar, wenn es sich um die militärischen Leistungen der Verbündeten im Osten handelt. Drängen oder Engeln und Amerika auf Bezahlung der Schulden oder sogar aus der Zinsen, so erklärt eben daselbe Frankreich, seinen Centime übrig zu haben, da das ökonomische Deutschland nicht beschle und eine Lösung des Reparationsproblems ohne gleichzeitigen Erfolg der französischen Schulden überhaupt nicht denkbar ist. Wenn es der englischen Diplomatie gelingen könnte, Amerika in dieser Hinsicht an ihre Seite zu bringen, so daß beide Gläubiger vereint ernsthafte Rückzahlungsansprüche an Frankreich geltend machen und den Druck durch politische Maßnahmen obendrein empfindlich verstärken würden, dann wäre die Möglichkeit vorhanden, Frankreich zu einer gewissen Rückkehr zu bringen.

So aber drehen wir uns in einem ewigen Kreislauf Geld und Sanftmut, Kredit und Schulden! Wer findet in diesem Bahngleich der Kreditlosen? Die Nachwirkungen des Krieges und die Auswirkungen des Verfalls der Verträge gleichen einer noch nicht beendeten Katastrophe, jedoch ganz Europa in einem Dämmerschlaf dahin-tastend. Wiederholt bringt der Präsidentschaftswahl in Amerika einen neuen Anstoß. Hüften wir uns aber, auf dieses neue Feld alles zu setzen. Amerika ist nicht nur das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, sondern auch der unmöglichen Überforderungen. Wir Deutschen haben vorerst und auf lange Zeit hinaus nur ein Ziel, uns das Reich und den Staat zu bewahren und zu erhalten. Alles andere muß mehr oder minder zurücktreten. Wenn auch die Hegel'sche Philosophie im allgemeinen heute als abgetan und erledigt gilt, so hat doch auch heute noch ein Schicksal seinen Grundriss in der Philosophie des Rechts gesteckt. „Der Staat an und für sich ist das ethische Ganze, die Verwirklichung der Freiheit; und es ist absolute Falschheit, die Vernunft daß die Freiheit wirklich sei.“ Solange wir bei unseren westlichen Gegnern nur die Unvernunft erblicken, die die Sklaverei will, ist es recht unser Glück, jenseitige Unvernunft in den eigenen Reihen zu verhindern, die das Reich in Unfreiheit führen könnte. Den Beherrschern dazu, wie man das macht, nennen wir einseitig unser Eigen. In der vergangenen Woche führte sich zum 25. Male der Ton seines Todes, was die und die Veranlassung zu besonderen Gedenkfestein und Feiern gab. Wozu eigentlich? Wir denken ja doch immer an Bismarck! K. F.

Letzte Meldungen

Freigabe des Verkehrs nach der Kasserinsel

Brühl, 4. Aug. Den unermüdlichen Bemühungen des Landwirts Heinrich Brigner in Verhandlungen mit der französischen Besatzungsbehörde in Epener und Ludwigshafen ist es gelungen, die Freigabe des Fuhrverkehrs zwischen Brühl und der belagerten Kasserinsel zu erreichen. Dadurch ist es den Wäldern von Brühl, die sich in der Hauptsache aus Arbeitern zusammensetzen, die auf der Kasserinsel ihr einziges Ackerland haben, möglich gemacht, ihre Ernte einzubringen. Die Arbeit ist seit heute früh schon in vollem Gange. Die Abfuhr des Getreides nach dem unterjenseitigen Gebiet erfolgt entsprechend den französischen Zollbestimmungen zollfrei.

* Paris, 4. Aug. Wie der Petit Parisien mitteilt, bereitet die deutsche Regierung ein Grudbuch über die Reparationsfrage vor, das wohl erscheinen soll.

* Berlin, 4. Aug. Der gestrige Teilstreik bei der Hoch- und Untergrundbahn ist allgemein geworden, jedoch heute der Betrieb der Bahnen hier lahmgelegt ist.

* Budapest, 4. Aug. Der Eisenbahnstreik ist beendet. Die Regierung wird das Standrecht außer Kraft setzen.

* Mainz, 2. Aug. Wie die Wäre berichtet wird, hatte man am Freitag ein Beispiel. Ein Wiesbadener Geschäftsherr brachte eine Ladung großer Salatgurken her und verkaufte sie einem hiesigen Händler zu 12 000 Mark das Stück. Der letztere verlangte dann sofort 30 000 Mark und erhielt auch diesen Preis. Die Polizei legte sich ins Mittel und ersetzte den Preis dieser Preisüberforderung. Wenn aus dem Kreise der Verbraucher der Ruf erschallt: An den Bauernmarkt mit solchen Volksausbeutern und Wucherern! darf man sich nicht wundern.

Der heilige Berg

Roman von Wilhelm Hagen

Copyright by Carl Duncker, Berlin 62

Rosch und Uebersehungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten.

(Fortsetzung)

„Das ist ja großartig!“ jubelte Fernleitner auf und presste dem Knecht die Hand voll herzlichen Dankes. „Und wo stellen wir das hin?“

„Nach etwas höher!“ räumte ihm Rosch mit schlaudem Schächeln zu. „Ich habe schon einen Platz ausgesucht, dort oben dicht unter dem großen Überhang, von dem aus man den ganzen Gletscher übersehen und weit hinein in die Berge blicken kann!“

„Borgütig!“ lobte Fernleitner den Knecht. „Und wann beginnen wir mit dem Bau?“

„Wenn ihr wollt!“ entgegnete Rosch. „Das Holz liegt nicht sehr weit von hier und kann jeden Tag herübergeschafft werden. Und so ein Blockhaus ist dann rasch zusammengemauert.“

„Da gibt es Arbeit, Kinder!“ rief Fernleitner den anderen zu. „Ich bin zu allem bereit!“ gelobte der Knecht. „Aber jetzt möchte ich vor allem in meine Kammer geführt werden, auspacken, die Wäsche wechseln! Und dann — ich habe einen geradezu infernalischen Hunger!“

„Es gibt Topfenstrudel mit Buttermilch!“ tröstete ihn Rosch, die Klingel der Sennerinnen, mit vielversprechendem Wächeln.

„Also vorwärts!“ kommandierte Fernleitner. „In jeder Stunde jetzt seine Remente auf und steigt sich um. In einer halben Stunde wird gespeist!“

Drei einfache stämmige Mäxl löhlang die ersten Bände um die nach Erdengemeinschaft, Erziehung und Göttingung so grundverschiedenen Menschen. Die Sennerinnen bereiteten es auf dem großen Tisch vor ihrer Hütte und Fernleitner sorgte mit weitem Vorbeugen dafür, daß an der Tafel von Anfang an bunte Reihe gebildet wurde. Und schon bald ergab es sich, daß trotz aller Unterschieden der Lebensformen und trotz einer gewissen Fremdheit der ersten Begegnung die Verhältnisse keine Heden um Städler und Dörfler wob, keine brachte einen Wächeln in die immer lebhafter werdende Unterhaltung, die Studenten freundschaftlich sich mit dem alten Rosch an, Wälfner, Wälfner und Wälfner brachten den Mann des Schweißens bei den drei Sennerinnen und Fernleitner woff als das Haupt

Wie denkt die Ruhr?

Die wichtigen und mannhaften Worte, die die Aufassung der Ruhr zu der Frage der Aufgabe des passiven Widerstands, wie sie von Baldwin in seiner Rede angedeutet wurde, kennzeichnen, geben die wahre Aufassung der Kampfer in der vordersten Front wieder.

Und wie denkt sie?

Die beste Antwort darauf ist eine ernste Gabe für das Volksgesicht von Rhein und Ruhr.

Ueber die in letzter Zeit bei der Geschäftsstelle des „Mannheimer General-Anzeiger“ eingelaufenen Spenden veröffentlichen wir nachstehend folgende Liste.

Ruhr-Notgemeinschaft

Bereits veröffentlicht	30 771 474.25
E. Es.	5 000.—
A. H.	100 000.—
Angenommen	10 000.—
Erlungen von der Klasse 8a der Eidenhofschule	22 000.—
G. K.	30 000.—
E. Schumacher	30 000.—
H. H. Thordede u. Co., 4. Rate	100 000.—
Arbeiter und Angestellte der Fa. Thordede u. Co.	200 000.—
4. Rate	100 000.—
Gesam. Westheimer, Rt. Eichenbühl (Loben)	100 000.—
H. R. B.	20 000.—
Frau Knorpp, Käfertal	3 000.—
H. R. E.	100 000.—
Karl Galdner Personal weitere Rate	100 000.—

51 921 124.25

Weitere Spenden werden jederzeit in Empfang genommen.

Praktische Wirtschaftspolitik der Deutschen Volkspartei

Es ist eine bekannte Tatsache, daß dem deutschen Volk nach den Verlusten durch den Verfall der Raubverträge nicht mehr genügend Grund und Boden für seine Ernährung geblieben ist, obwohl allein an Ost- und Moorland noch gut eine Million Hektar urbar gemacht werden könnten und zum Teil auch kultiviert werden. Die Kosten für diese Kultur sind so geringfügig gemacht, daß der Fortschritt dieses Kulturwerks zu wünschen übrig läßt. Nun darf man aber nicht vergessen, daß sich in Deutschland noch Hunderttausende Hektar von Kulturland befinden, die in der besseren Zeit nicht weiter angebaut und mehr oder weniger vernachlässigt worden sind. Wir leiden an dem Mangel an Futtermitteln besonders schwer und müssen, um diese zu gewinnen, sehr viel Ackerland, das Brotfrucht und Futterfrucht tragen könnte, für Grünfütterung anlegen. Hiermit könnte Holz gemacht werden, wenn jene vernachlässigten Flächen, vor allem die Wälder und Weiden an immer noch nicht genügend ausgenutzten Flächen in den höchsten Kulturzustand gebracht würden. Es ist das eine allseitig anerkannte wichtige Aufgabe, die auch in der letzten Tagungsperiode des preussischen Landtages nach den verschiedensten Richtungen hin gefördert worden ist.

Kurz vor Beginn der Sommerferien hat die Deutsche Volkspartei durch einen Antrag Heide, Hoffmann, Wiedemann, der einstimmig vom Hause angenommen wurde, die Aufmerksamkeit auf die Wiederherstellung der ederen Haas gelenkt. Jetzt wird dort gebaggert und gekautet. Der Fischstand der Haas hat sich schon erheblich gelent. Man darf hoffen, daß große Teile der Ernte geerntet werden können. Wenn dann im Herbst, wie die Regierung in Aussicht gestellt hat, eine planmäßige Regulierung erfolgt, werden rund 15 000 Morgen besser Wiesen- und Weideland, unentbehrlich für die Milchproduktion Berlins, vor weiterer Vernichtung bewahrt und auf den Weg höherer, ertragsreicherer Kulturlandes gebracht. Weitere Projekte in derselben Richtung aus letzter Zeit beziehen sich auf Kultivierung von Oedland in der sogenannten Tempeliner Bucheide durch Entwässerung, auf eine durchgreifende Regulierung der Ufer zwischen Vohemall und Prenzlau, auf Entwässerung eines großen Geländes am Tempeliner, Bruch- und Glanensee in der Uckermark. Auf dem Wege von Eingaben, die wiederum nicht zuletzt auf deutschparteiliche Initiative zurückzuführen sind, wurden diese Projekte im Landwirtschaftsausschuß des preussischen Landtages zur Sprache gebracht und sämtlich der Regierung, die sie gutheißt, zur Beschäftigung und Ausführung überwiesen. Auch hier handelt es sich um die Rettung und Meliorierung von rund 20 000 Morgen besten Wiesen- und Weideland.

Einen bedeutsamen Schritt vorwärts bedeutet endlich die Annahme des Gletschermurres, durch den die Regierung zur Förderung von Reparations- und Bodenverbesserungsarbeiten 16 Milliarden Mark zur Verfügung gestellt werden, davon 4 Milliarden zu Zinslosen- und Dauerkrediten, außerdem darf der Staat Bürgschaft bis zur Höhe von 24 Milliarden für Darlehen übernehmen, die zur Förderung von Bodenverbesserungen ausgenommen werden.

Auf diese Art wird praktische Arbeit geleistet zur Verbesserung unserer Ernährungserhältnisse und mehr gekostet als durch Beschlagnahme, durch die die Folge der Leuerung schon erregten Besitzern noch mehr erregt werden. Aber es ist auch nötig, daß solche Hilfe fruchtbringende Kulturarbeit und Wirtschaftspolitik, wie sie hier die Deutsche Volkspartei getrieben hat, auch draußen im Lande bekannt wird.

Was bringt das neue Schankstättengesetz?

Von Clara Meinel

Die Verheerungen, die der Alkoholimibbrauch in unserem Volkleben anrichtet, sind zwar bekannt, aber noch lange nicht bekannt genug, fast wäre es unverständlich, daß ein Gesetz wie das neue Schankstättengesetz so heftig umkampft wird, wie es der Fall ist. Dabei bringt es nicht einmal sehr viel Neues, denn ein gut Teil der Vorschriften, die sich auf die Erlaubniserteilung und die Gewerbeordnung enthalten. Sie werden in dem neuen Gesetz nur gelassen. Man wundert sich überhaupt, daß bei den bestehenden Vorschriften neue Bars, Lizenzen usw. nach wie Folge aus dem Boden wachsen können; denn in den meisten Großstädten, vor allem in Berlin, kann die Erlaubnis zur Errichtung solcher Wirtschaften schon jetzt von dem Nachweis eines Bedürfnisses abhängig gemacht werden.

Weitere für die breite Deckung sehr wichtige Bestimmungen, die der Entwurf bringt, sind durch das Gesetz vom 21. Februar 1923 in Geltung gesetzt worden. Da ist vor allem die Vorschrift zu nennen, daß die allgemeine Volksgesundheit auch auf geschlossene Gesellschaften, Klubs usw. Anwendung findet. Das Verbot der Verkauf von Getränken an Minderjährige und Verkaufens von Branntwein und branntweinhaltigen Gemischten in Gast- oder Schankwirtschaften sowie im Kleinhandel an Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Verboten ist also auch der Verkauf von Bierhäusern usw. an Unmündliche. Andere geistige Getränke sowie alkoholfreie Getränke waren dürfen Jugendlichen bis zum vollendeten 16. Lebensjahr in Abwesenheit der Erziehungsberechtigten oder seines Vertreters in eigenem Genuss nicht verabfolgt werden. Unsträublich ist davon hingewiesen, daß es sich hier um Bestimmungen handelt, die schon Gesetzeskraft haben. Das Bier- und Weinverbot bezieht sich auf Personen, die das 16. Lebensjahr, das Branntweinverbot auf Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. In der Regel ist die Unterscheidung schwer zu treffen; außerdem muß es in auch anderwärts gemacht werden, es sei nur an die Rines erinnert. Gerade der Schutz der Jugend vor den Gefahren des Alkohols ist so wichtig, daß Schwierigkeiten mit in den Kauf genommen werden müssen. Verboten ist auch der Verkauf an Betrunkene oder an Personen, die von der zuständigen Behörde als „Trunkenbolde“ bezeichnet sind. Damit das Verbot wirksam durchgeführt werden kann, war es notwendig, das Ausschütten von Branntwein durch Automaten ebenfalls zu verbieten. Eine Einschränkung des Anzeiges zum Alkoholgenuss bringt das Schankstättengesetz, bei dem Anzeig noch nicht enthalten ist, nämlich, daß in Gast- oder Schankwirtschaften der Verkauf von Speisen nicht auf gleichzeitiger Bestellung geistiger Getränke, oder bei Nichtbestellung von einem Kugeld für die Speisen abhängig gemacht werden darf. Bisherlich wird das neue Verbot dazu beitragen, daß alkoholfreie Getränke in den Wirtschaften etwas mehr Eingang finden.

Über in den Morgenstunden keine Gelegenheit hat, Branntwein zu bekommen, bleibt in der Regel während der ganzen Arbeitszeit nüchtern. Wie wichtig das Branntweinverbot an Lohnzahlungen ist, hat sich schon in der Zeit vor dem Kriege gezeigt, wo solche Verbote bestanden haben (z. B. in Oberböhmen). Natürlich wird der Branntweinmarkt damit nicht ausgeschaltet, aber der Verbrauch wird wesentlich eingeschränkt. In den Bezirken mit hartem Branntweinverbrauch entfällt ein wesentlicher Anteil gerade auf die Lohnzahlungsstage. Besteht keine Möglichkeit, an diesen Tagen Branntwein zu bekommen, dann wandert das Geld wenigstens in die Wirtschaftskasse der Frau, wobei es sonst oft genug nicht gelangt. Es ist auch keineswegs an ein Verbot für alle Sonntage, sondern nur für bestimmte einzelne Sonn- oder Festtage gedacht. Dabei handelt es sich natürlich auch nicht darum, daß das Verbot für das ganze Reich, sondern für einzelne Orte erfolgen kann, an denen bestimmte Veranstaltungen angesetzt sind, die es wünschenswert machen, daß sie nicht durch allzu fröhliche Stimmung getrübt werden. Der freie Staat Danzig hat im Dezember 1922 den Ausschank und Kleinhandel mit Branntwein und Spirituosen freigesetzt und Sonntag von 4 Uhr nachmittags ab sowie an den zum Handel freigegebenen Sonntagen verboten. Freitag und Samstag sind die übrigen Lohnzahlungsstage. Das in Danzig geht, wird sicherlich auch anderswärts möglich sein.

Den meisten Widerstand findet eine Bestimmung des Gesetzes, die gar nicht sofort in Erscheinung tritt, nämlich das Gens in der bestimmungsgerecht. Das Schankstättengesetz will zulassen, daß durch Landesgesetz angeordnet werden kann, daß auf Verlangen eines Fünftels der zur Gemeinbewahl berechtigten Mitglieder einer Gemeinde oder eines Gemeindebezirks darüber abgestimmt wird, wie in der Gemeinde oder in den Gemeindebezirken die Alkoholverbote geregelt werden soll. Vor allem wird Einspruch dagegen erhoben, daß auch die Frauen in dieser Frage miteinreden sollen, obwohl es sich um etwas handelt, was in erster Linie die Männerwelt betrifft. Selber handelt es sich nicht nur um die Männerwelt, sondern es geht um Volksgesundheit und um Familienglück. Da haben die Frauen ein gewichtiges Wort mit zu reden und es ist gut, daß man sie dabei nicht mehr ausschalten kann. Will eine Gemeinde in ihren Grenzen den Branntwein verbieten, dann darf man sie nicht daran hindern, und wenn das Gewerbe den Gewinn erbebt, daß dann die Trinker eben in den Nachbarort gehen, so soll man es ruhig darauf ankommen lassen; der Nachbarort kann ja die gleiche Vorfrage treffen. Eine weitgehende Beschränkung, etwa einem Landesverbot des Wort zu reden, ist unzulässig. Nur aus der Einsicht der Beteiligten heraus kann wirklich ein allgemeines Verbot erwachsen. Für allgemeine Verbote fehlen heute alle Voraussetzungen.

schern, die auf dem Grund des Eises Wasserdecken hätten, in denen Menschen, die in die Gletscherpolze fielen, spurlos verschwand. bis sie nach Monaten oder Jahren durch die Gletschermoränen wieder zum Vorschein kämen.

Der alte Rosch lächelte: So gewagt wäre der Wälfner nicht, auch hätte er keine Moräne, die den Wälfner sichtbar anzeigte.

„Wohin kommt denn aber all das Wasser?“ forschte Fernleitner. „Das fließt von der Eismelze sammelt?“

„Das fließt im Berg.“ erklärte Rosch mit leicht dialektisch gefärbtem Hochdeutsch. „Dann haben wir überall auf den Abhängen, vor allem aber auf der unteren Hochalm die vielen Gletscherquellen. Und der Rorast auf der unteren Hochalm wird auch durch Wasser aus dem Berg gespeist.“

„Da ist Ihr Wälfner Jäger aber eigentlich ein recht unheimlicher Berg!“ entgegnete Wälfner. „Denn die Wasser, die sich zwischen irgendwo sammeln und keinen genügenden Abfluß finden, können doch einmal großes Unheil anrichten.“

„Anwiefern?“ fragte Rosch ängstlich.

„Indem sie zum Beispiel eines Tages plötzlich irgendwo ungegärtet, ganze Hänge unterfließen und so den schönsten Berggipfel vordereiten, den man sich denken kann.“

„Das haben sie schon einmal getan.“ berichtete Rosch voll gehelmer Schauer. „Als ich noch ein Kind war, hat sich ein ganzer Stück der unteren Hochalm lösgelöst und ist mit all den vielen Hütten, die darauf standen, ins Tal abgerutscht, über die Wälfner wände weg. Die Steilhänge blüht bis in den See.“

„Mein Gott,“ versetzte Rosch mit leisem Grinsen, „und in solch einer Gegend wohnt man noch! Wie leicht kann da eines Tages fast der untere die obere Hochalm ins Rollen kommen und mit uns allen hinc in den Wälfner stürzen!“

„Die obere Hochalm steht auf festem Grund!“ tröstete sie Rosch mit beruhigendem Wächeln. „Sie liegt fast ebenso hoch wie der Gletscher und kann von seinem Wasser nie unterflutet werden. Und auch Gammeln können ihr nichts tun.“

Die aufgeregte Tänzerin beruhigte sich wieder und war eben im Begriff, ihre alte harmlose Heiterkeit zurückzugewinnen, als man an die große Gletscherpolze kam.

Wie ein breiter, offener Kaden mit einem dunklen, gähnenden Schlund lag sie mitten im aufsteigend steilen Eis, das an den Bruchrändern blaugrün schillerte.

(Fortsetzung folgt)

Mannheim am Wochenende

Mehr Straßendisziplin! — Auswüchse im Radfahrerverkehr — Nächtliche Ruhestörungen — Das Rastieren unserer Anlagen

Das heutige „Wochenende“ beschäftigt sich, über die wichtigen und unwichtigen Vorkommnisse des Tages hinausgreifend, zur Abschließung einmal mit Dingen, die mit der Disziplin des Einzelnen zusammenhängen. Es soll angegeben werden, daß der militärische Drill dadurch, daß er nicht immer von den geeigneten Persönlichkeiten aus der Theorie in die Praxis umgesetzt wurde, kaum die nötige Wirkung erzielt hat. Die Weisheit des Diensts in Kaisers Hof zu einem mit Widerwillen ertragenen Zwang gestiegen. Wie oft mußte der Kaiser die Zähne zusammenbeißen, wenn der Unteroffizier ihn zu einem mit einer Lust aus dem Knägel des Kaiserhofes überhöhten oder beim Exerzieren drückte, daß er die Engel im Himmel hören hörte. Wer also gebiet hat, erinnert sich noch mit Schauern an die Wochen, in denen die Schulung nach dem „langsamem Schritt“ mit ungeschicklicher Intensität betrieben wurde. Aber als die Weisheit vorüber war, als das Exerzieren im Kompanieverband begann, als aufstrebende Märsche und Hundstangenbewegungen im Kaiserhof und weit drauß auf dem großen Platz enorme Anforderungen an die körperliche Leistungsfähigkeit stellten, da hat man eingesehen, daß der langsame Schritt nicht nur die Vorstufe für den Paradeschritt war. Die Weisheit, die das Militärleben nur vom Hörensagen kennt, mag über diese Erinnerungen, die, obwohl sie beinahe dreißig Jahre zurückliegen, noch frisch im Gedächtnis haften, wie selbst ein Zeichen, stehen. Wir bleiben dabei, daß es körperlich und geistig besser um unsere jungen Leute bestellt wäre, wenn sie nur ein halbes Jahr unter der Frucht des Korporals gestanden hätten. Geißel — nach man erwidert, wie kann bei dem oben Korporalsdrill überhaupt dieses Wort angewandt werden. Wer so sagt, will uns nicht verstehen. Gemäß, die Umgangsformen der militärischen Vorgesetzten waren nicht geeignet, robuste Naturen zu Weisheit zu erziehen oder feinfühligere Menschen für den Militarismus zu entzünden. Das Heilige, das wir meinen und das bei jedem jungen Soldaten allmählich, ganz unmerklich, völlig in Fleisch und Blut überging, das war die eiserne Disziplin, die im genial organisierten Exerzierregiment stand, die unbedingte Unterordnung, die zu höchsten Leistungen befähigte.

Wer will bestreiten, daß diese Disziplin unseren jungen Leuten mehr und mehr fehlt? Man mache einen Spaziergang durch unsere verkehrsreichsten Straßen und beobachte das

Verhalten der radfahrenden Jugend

Man wird dann feststellen müssen, daß hierbei eine Disziplinlosigkeit zutage tritt, die nicht mehr führungsfähig ist. Infolge der bestimmten Ursachen hat die Benützung des Fahrrades in den letzten Jahren einen ungeheuren Aufschwung genommen. In dieser Weise haben sich aber auch die Auswüchse der Disziplinlosigkeit. Die amtlichen Vorschriften werden in keiner Weise eingehalten. Polizeidirektor Dr. Weber, mit dem wir uns über die Straßendisziplin des Mannheimer Publikums unterhalten, führt vor allen Dingen die Klage über das Tempo der jugendlichen Radler und Radlerinnen in den Hauptstraßen. Die Schnelligkeit, die von diesen eingeschlagen wird, entspricht nicht im geringsten den Vorschriften der Radfahrerordnung, nach der die Fahrgeschwindigkeit keine Überschreitung von vierzig Kilometern pro Stunde zulassen darf. Wer hält sich noch an diese vorläufigen Bestimmungen? Man geht zu den Rückfahrlinien, wenn man nicht mit einem Kratzen die Straße tritt. Das Rechtsfahren geht ebenfalls in Mannheim zu den Seitenhelfen. Von der Klingel wird auch nur sehr wenig Gebrauch gemacht. Des Nachts wird von diesen verfahren, die Laternen anzustellen. In der Radfahrerordnung findet sich auch nicht das Zugeländnis, daß mit dem Fahrrad die Straße betreten werden dürfen. Wir haben selbst in den letzten Hauptstraßen schon beobachtet, daß Radler oder Radlerinnen das Rad nicht etwa neben dem Randstein, sondern mitten auf dem Gehweg neben sich herfahren. Auf den Fußgängerwechsellinien wird dabei nicht die geringste Rücksicht genommen. Wir haben aber auch nicht gesehen, daß sich das Publikum dagegen auflehnt. Der Passant biegt lieber auf die Fahrbahn aus, als daß er den Radler oder die Radlerin zur Seite stellt. Das schöne Geschlecht rechnet dabei ganz besonders auf die Galanterie der anderen Seite. Hierher sollen die Polizeibeamten energisch einschreiten und Anträge erheben. Passanten, die nicht ganz genau aufpassen — die haben sich hier völlig verlor — laufen immer Gefahr, zu Verunglückungen zu werden.

Eine nicht zu übersehende Rücksichtlosigkeit wird beim Passieren der Straßenecken an den Tag gelegt. Hier erlangen auch die meisten Unfälle, weil die Radler so unermüdet nachfahren, daß ein Zusammenstoß oft unmöglich ist. Der Gipfel der Rücksichtslosigkeit aber wird von denen erklommen, die weisefahren, ohne sich um ihr Opfer zu kümmern. Vor wenigen Wochen ist in der Weidenstraße die Witwe eines hohen Staatsbeamten angefahren und dabei so schwer verletzt worden, daß sie heute noch bettlägerig ist. In der letzten Zeit häufen sich die durch die Rücksichtslosigkeit verursachten Unfälle in einer Weise, daß die Polizeibehörde mit strengen Strafen vorgehen muß. Sie wird sich nicht scheuen, die zur Höchststrafe von 300.000 Mark zu erkennen, wenn ein Exemplar festgenommen werden muß. Das nichttrübende Publikum und der anständige Teil der Radler und Radlerinnen haben alle Anteilnahme, die Polizeibeamten in dem Bestreben, den Auswüchsen zu wehren, mit allen Kräften zu unterstützen. Das kann auf verheerenden Erfolg führen. Vor allen Dingen wird es notwendig sein, daß das Publikum nicht für den Radfahrer, sondern für den Schaden am Radler nimmt, der den Unfallsfall protokolliert. Man darf aber nicht immer nach dem Schuttmann schreien, sondern muß

sich selbst helfen. Wenn es vorkommt, daß, wie dieser Tage beobachtet werden konnte, eine Radlerin, die einen den Radfahrer überschreitenden älteren Mann anrannte, sich nicht entschuldigte, sondern ordinar zu schimpfen anfing, dann hilft nur Selbstjustiz. Geprüffte Darleihen hätten in diesem Fall durchaus nicht gegen die Würde des schwachen Geschlechts verstoßen. Mehr Aktivität des leidtragenden Teils des Straßenpublikums muß auf jeden Fall gefordert werden.

Die Polizei wird ihr Augenmerk noch mehr als bisher auch auf die überhöhten Räder richten. Nach den Verkehrsverordnungen ist es nicht gestattet, daß mehr als eine erwachsene Person auf dem Rade sitzt. Wie oft aber kann man sehen, daß noch eine männliche oder weibliche Person hinten drauf sitzt oder sich sogar zwischen Fahrer und Lenkstange gezwängt hat. Es kann zu den schwersten Unfällen kommen, wenn durch eine derartige Ueberladung der Rahmen oder ein anderer Teil des Rades bricht. Das Mitnehmen von Kindern auf dem Rade ist nur im Waldpark gestattet. Wer in der Stadt sein Kind auf das Rad legt, begeht eine grobe Fahrlässigkeit, die unter keinen Umständen gebühret werden sollte. Mancher Unglücksfall ist schon dadurch herbeigeführt worden, daß der Radler nur eine Hand zum Lenken frei hat. In dieser Beziehung wird namentlich vom schönen Geschlecht sehr gefordert. Bei der Warenbeförderung werden überhaupt an das Fahrrad Anforderungen gestellt, die die Grenze seiner Zweckbestimmung weit überschreiten. Kürzlich kam ein einreihiger Wagen ein Boot, der einen Korb voll Eier beförderte, durch die Kunststraße geradelt. Ein Vermöglicher wäre in die Brüche gegangen, wenn das glückliche Pfäfer den Unvorsichtigen zu Fall gebracht hätte. Beim Radfahrerverkehr im Waldpark scheint die Auffassung zu bestehen, daß man sich nach Belieben hier bewegen kann. Die Radler landen oft auf Wegen, die nur für den Fußgänger bestimmt sind. Hier sollten die Aufsichtsorgane mit größerer Strenge vorgehen und dafür sorgen, daß die Verkehrsbestimmungen besser beachtet werden.

Das Motorrad gehört zu den Kraftfahrzeugen. Eine größere Geldmündigkeit als bei Radfahrern ist infolge dessen erlaubt. Es soll zu beachten werden, daß es viele Motorradfahrer gibt, die die notwendigen Vorkehrungen beobachten, vor allem beim Befahren der Straßenenden das Einbiegen in die Seitenstraße durch eine entsprechende Anbremsung anzeigen, aber trotzdem kann nur zu häufig festzustellen werden, daß die Abwärtstriebe zu Geschwindigkeiten verleiten, die in Verkehrsverordnungen ausweisen. Dazu kommt das exzessive Geräusch, das die Motore verursachen. So viel steht fest, daß das Motorrad das unmanierlichste unter allen Kraftfahrzeugen ist, weil es auf die Berogen der Passanten und der Straßenbewohner viel weniger Rücksicht als das Auto nimmt. Von vielen Motorradfahrern wird auch außer Acht gelassen, daß die Luft, die innerhalb der Stadt ohnehin schon schlecht genug ist, nicht durch die Auspuffanlage noch mehr verunreinigt werden darf. Die Forderung „Halt die Klappe auf!“ gilt übrigens auch für die Automotoren, die gar zu oft vernachlässigt, daß das Öffnen der Auspuffklappe verboten ist.

Die nächtlichen Ruhestörungen

Es ist nicht minder trübseliges Kapitel. Es ist offenbar dem Naturgesetz „Wälder Krüchens“ anzuschreiben, daß er in animierter Stimmung nicht ruhig nachhause geht, sondern zu laut spricht, redet und lacht. Wenn die volle Weisheit dabei ist, dann kommt es oft zu Unfluchwörtern, die in eine allgemeine Bräuterei ausarten. Die „liebliche Stimme“ der Holden, um die der Komal entronnt ist, entwidelt dabei eine Kraft, daß die schalbedürftigen Anwohner einleiten an die Fenster eilen, weil sie meinen, Wort und Lärm seien nicht im nächsten Viertel ab. Am abfälligen behaltet sich die Szene, wenn sich bei „ih“ das „deulende Eend“ infolge unheiliger Anwohner Vorfahren und sonstiger Sozialisten einstellt. Hat der Ruf nach dem Schürmann-Groß, dann wird der Besuche nicht etwa mit offenen Armen empfangen, sondern als Söldnerfried empfangen. Die feindlichen Kräfte sind auf einmal verärgert und wenden sich mit verächtlichen Kräften gegen die verhöfliche Vögelerei, die das „Sombol der Revolution“ ist. Wir haben zu unserer Schulmannschaft das Vertrauen, daß sie noch energischer als bisher dafür sorat, daß die Ruhestörungen der Bevölkerung ausgeräumt werden. Die Straßen müssen in Anbetracht der Bedeutung der Ruhestörungen so gelassen ausfallen, daß den Unbedulden die Augen überlaufen. Bittamer wäre ein sofortiges Einleiten auf die Dauer von mindestens 24 Stunden.

Während der künftigen Hitzeperiode hatten die Insassen des Krankenhauses zu berechnen

Klagen über die Strandbadegäste

Veranlassung, die sich bis jetzt in die Nacht hinein im Redor tumwägen. Die Anwohner des Wohlbehagens über die erzielte Abkühlung begehren sich zu einem dermaßen ohrenbetäubenden Lärm, daß die infolge der unerschütterlichen Hilfe der adäquaten Fenster dickeren Kranken nicht zum Einschlafen kommen konnten. Ein Vater ersehnt eines Tages ganz verzweifelt bei der Polizei mit der Bitte um Abhilfe, da sein lebensgefährlich erkranktes Kind unruhig verlorren ist, wenn ihm durch das vom Redor in das Krankenzimmer dringende Geräusch der Seilart geraubt werde. Als der Polizeidirektor daraufhin nachts um 3 Uhr eine Razzia vornehmen ließ, wurde nach eine ganze Anzahl lärmender und anderer Leute bederlei Geschlechts ausgeschrieben, die wüßig das Feld räumen, als sie hörten, welche Töne ihr Lärmen botte. Zur Entlastung machten sie geltend, daß sie „überdies noch nichts in der Zeitung gelesen“ hätten. Die wissenschaftliche Mitteilung, die der Hitzeperiode zeitlos ist, sorat dafür, daß gegenüber dem Krankenhaus gegenwärtig kein Rosenandran der Badeliebhaber entsteht. Und auch die Radfahrerberatung verlegt nicht dazu, daß der Badebetrieb sich zu lange aus-

dehnt. Aber da wir uns kaltenmäßig in den Hundstagen befinden, ist damit zu rechnen, daß wir noch einmal von einer Hitzewelle überfallen werden. Deshalb diese ankündigenden und mahnenden Zeilen an die Adresse der Redarstrandbadegäste. Die Polizeibehörde wird auch hier zu strengen Bestrafungen schreiten, wenn sich die lärmlichen nächtlichen Ruhestörungen wiederholen.

Die allgemeine Disziplinlosigkeit führt ferner zum völligen Ruin unserer Anlagen

Schlösschen, Wald- und Luisenpark sind zu allgemeinen Tummelplätzen geworden. Im Waldpark ist noch nicht so arg, weil dort die Aufsicht mit Strenge gehandhabt wird. Im Schlösschen, besonders im Luisenpark, aber geht arglos zu. Dadurch daß die Kolonnen für die Schuttlenden freigegeben wurden, ist offenbar die Reinigung entfallen, daß die Anlagen allmählich zu Grunde gehen, mit dem man schalten u. wollen kann, wie man will. Die älteren Erbauer geben der Jugend keineswegs mit autem Beispiel voran. Selbst die besseren Kreise sind davon nicht ausgenommen. Ist doch begehrt worden, daß sich Vater und Mutter in der Hängematte schaukeln, während die Sprößlinge den Sträuchern und Büschen ihre „liebvolle“ Aufmerksamkeit zuwenden und schwere Sachbeschädigungen verüben. Die frühere Selbstverständlichkeit, daß die mit enormen Geldmitteln angeschafften Anlagen dem „Schutz des Publikums“ unterliegen, ist völlig verloren. Die Parkbesucher scheinen so ziemlich übereinstimmend der Ansicht zu sein, daß die deutsche Republikaner öffentliche Einrichtungen rücksichtslos benutzen und ruinieren darf. Oesterer Razzien werden auch hier zur größeren Schonung unserer Anlagen beitragen. Der Schuß aber muß in der Hauptstadt vom Publikum ausgehen, das sich stets zu verzeihen läßt hat: vom Zustand unserer Parkanlagen wird auf die kulturelle Höhe der Einwohnerschaft geschlossen. Mit der systematischen Vernichtung unserer Anlagen werden unerlässliche Kulturwerte vernichtet. Staat und Stadt sind nicht mehr in der Lage, zur Herrichtung und Pflege die Summen aufzubringen, die vor dem Kriege ausgeben wurden. Umso mehr ist es Pflicht des Publikums, streng darauf zu achten, daß ein „Abbleits in die Wüste schloßen“ unflächhaft ist. Mehr Selbstdisziplin ist auch hier die Forderung des Tages.

Städtische Nachrichten

Zehn Urlaubsgebote

Eine Reihe von Ausschüssen und Kommissionen für den Urlaub findet Wilhelm Hebert im „Hannoverschen Kurier“ in folgende zehn Gebote:

1. Du sollst nicht im Urlaub jeden Tag zehn Stunden laufen wollen, wenn du zuerst ein Monate mit der Straßendisziplin gefahren bist. Auch die Bewegung will mit Maß gemessen sein, wenn sie müde soll.
2. Predige nicht überall an fremden Orten, daß bei dir zu Hause doch alles viel besser und schöner sei. Sonst denken sich die Leute: „So ein verrückter Mensch! Was will er denn bei uns!“
3. Man darf nie auf seinen Wanderwegen und Fahrten vergessen, daß man hier, wohin man kommt, zu Gast ist. Gäste aber sind höflich, bescheiden und dankbar.
4. Urlaub und Ferien sollen dazu dienen, sich körperlich und geistig zu kräftigen. Wie wenige scheinen das zu wissen! Sonst können nicht so viele abgezapelt und tront aus dem Urlaub heim.
5. Bring' denn, bei denen der Freude finden willst, Freude mit! Bräunen, Körpern, Hochgehens und Schwitznächte gehören in keinen Kellerkuch.
6. Man soll in der Fremde ein offenes Auge, ein offenes Ohr, ein offenes Herz und auch eine offene Hand haben. Aber der Kluge kennt den Unterschied zwischen Höflichkeit, Knospe, probierender Verschwendung und vernünftiger Sparsamkeit.
7. Sei draußen nicht bis oben zugedrückt und schließ' auch nicht alle fünf Minuten Dagdrüberdampf! Eine Reisebekanntschaffen sind die schönsten, die auch in dem nächsten Bezirk der Arbeitsochsen nachher nicht verblasen.
8. Jede freie Stunde ist ein Gut für sich. Wer damit umgeht, als ob die Ferien endlos seien, vergißt, daß Erdengeld meist kurz ist.
9. Bedenke, daß dein Urlaub nicht bloß dein Urlaub ist — er gehört auch den Deinen. Wenn ihnen ihr Teil davon — dann bleibst du mehr als da glich.
10. Leih die Ferien froh und belonnen an — sehr' fröhlich und belonnen aus ihnen zurück. Wer unendlich hineinläuft und verdröffen wiederkommt, beweist nur, daß er die Freiheit nicht verdrögt.

Eine große Geldknappheit macht sich in den letzten Tagen hier bemerkbar. Die Millionenfache eine werden von den Geschäften vielfach nicht angenommen, weil sie aus Mangel an Zahlungsmittel nicht gewechselt werden können. Auch in anderen Städten, wie z. B. Heidelberg, macht sich die gleiche Notwendigkeit fühlbar. Um diesem, in der handelswelt recht mannigfachen Mangel abzuwehren, hat die Stadtgemeinde Heidelberg die Genehmigung zur Ausgabe von weiteren 400.000 Reichsmark eingeholt. Die beabsichtigt hergestellten neuen Scheine wurden bereits gestern in den Verkehr gegeben. Die Reichsregierung glaubt, daß die Zahlungsmittelnot durch Vermehrung der Tageserzeugung an Banknoten in etwa 4 Tagen behoben sein wird.

Bei bezahlten Aus Einzelhandelsstreifen wird uns geschrieben: Bei zahlreichen Behörden und behördenständigen Institutionen besteht leider immer noch die Unsitte, Waren aus Einzelhandelsstreifen zu entnehmen und sich in gewissen Zeitabständen Sammelrechnung dafür geben zu lassen. Diese wird dann glücklich, nachdem sie alle zuständigen Instanzen durchlaufen hat, noch monatelang zu erwarten bezahlet. Diese Befreiung wurde früher mit einer gewissen Selbstverständlichkeit hingenommen. In der heutigen Zeit aber ist sie ganz und gar nicht mehr am Platz, denn jeder Tag der hinausgehender von Zahlungen bringt dem Einzelhändler, der seinerseits bei seinem Lieferanten stets sofort (häufig sogar voraus) regulieren muß, infolge der rasend fortwährenden Geldentwertung schweren Schaden. Der Einzelne kann sich etwas dagegen unternehmen. Wir sind aber überzeugt, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um die Behörden und Institute, bei denen vorgeschriebene Unsitte heute noch herrscht, zu einer Abstellung zu bewegen. Es ist ja wohl meistens nur alte Gewohnheit und Scheudrücken, der ohne weiteres beseitigt werden kann, da es durchaus möglich ist, für diese Zwecke Handklaffen zu führen, aus denen die Einkäufe sofort bezahlt werden. Abrechnung erfolgt dann auf Grund der Belege, die ja beim Einkauf verlangt werden können. Was sich im privaten Geschäftsbereich reibungslos durchgesetzt hat, muß auch den Behörden möglich sein.

Die Jubiläum der Angestellten. Bei der aktiven Beltrugung wurde eine Anzahl dahingehend getroffen, daß es bei einem Aufschlag von 310 Prozent auf die Jubiläumsgelder bleibt. Außerdem hat man sich aber von Arbeitgeberseite bereit erklärt, einen inoffiziellen Aufschlag von noch 20 Proz. zu bewilligen. Am 10. August gelangen 70 Prozent der Jubiläen zur Auszahlung. Außerdem sollen die Steuern für den Monat Juli erst am Auszahlungstermin in Abrechnung gebracht werden. — Im Reichsversicherungsamt wurde gestern eine endgültige Entscheidung gefällt, wonach die Jubiläumsgelder für Juli um 365 Prozent erhöht werden.

Der Ton macht die Musik

Tanzplatten: Shimmy, Boston, Foxrott, Walzer, Tango, Das Two Step
Gesangsplatten: Solo, Duette, Quartette, Chor
Orchester: Ouvertüren, Symphonien, Kammermusik, Hütte Märche 2464
Nur erste Künstler u. Orchester — Unübertroffenes Wiedergabe
VOX-Musikapparate vom einfachsten bis zum elegantesten
Tel. 8123 VOX-Spezialhaus Egon Winter G 1, 1

Theater und Musik

Das negative Ergebnis des Wettbewerbes für Orchesterwerke. Die vom Oesterreichischen Musik- und Sangesbundes veranstalteten Preiswettbewerbe für Orchesterwerke und Männerchorpositionen wurden durch die im Musikvereinsgebäude in Wien stattgefundene letzte Sitzung der Preisrichter für Orchesterwerke, die Kapellmeister der Wiener Staatsoper Karl Alwin, Julius Rehnert, Hugo Weidinger und die Professoren der Wiener Staatsakademie für Musik und darstellende Kunst Dr. Max Graf und Dr. Richard Schöberl zum Abschluß gebracht. Es liefen im ganzen 20 Werke und zwar 18 für Männerchor und 13 für Orchester ein. Es wurden laut erster Berufung 13 Männerchorwerke, meist mit Orchesterbegleitung preisgekrönt. Die Preisrichter für die Orchesterwerke bestanden, nach einer Preisurteilung abgesehen, da keine der eingereichten Kompositionen (Symphonien, Ouvertüren, symphonische Dichtungen u. a.) den gestellten Anforderungen entsprach. Es wird daher, besonders in Anbetracht des günstigen Resultats des Wettbewerbs für Männerchorwerke in der Hauptleistung des Oester. Musik- und Sangesbundes der Wien zuzugewendet werden, in absehbarer Zeit eine neue Preiswettbewerb für Orchesterwerke zu veranstalten.

Kunst und Wissenschaft

Eine neue Landesbibliothek. Eine sehr bemerkenswerte Tatsache zur Gründung der künftigen Landesbibliothek in Speyer am Rhein hat das historische Museum der Pfalz erhalten lassen: eine richtige Bibliothekszimmer. Aber eine, die auch schon gebildeten Leuten festeln kann. Die Hauptsache, der das Ganze ist, die Gründung der neuen Landesbibliothek, behandelt ein Leitartikel Dr. Weismüllers, des Direktors der jungen Bibliothek: ein dringlicher Verberuf an alle, die Bücher und Schriften nützlich zu bewegen in der Lage sind. Sämtliche Bibliotheken haben heute mehr als je freundliche Stimmungen nötig, um nötigenfalls ein so fruchtbares Unternehmen. Fast noch dringlicher als der Direktor wird der Speyer Oberbibliothekar Cid in seinem Beitrag: „Wo nicht die andere Hälfte?“ Unter ihr versteht er die handliche Verteilung. Die neben der Sammlung der Drucke nach ganz leicht. In frühen Zeiten waren die Speyerer Bibliotheken reich an Manu-

skripten; über die wertvollsten und berühmtesten berichtet der beste Kenner plätzlicher Handschriften in einer Zusammenfassung seiner früheren Studien, Lutz Grünwald: hält man den einzigen Speyerer Befehl an Cedices neben die allenthalben zerstreuten Reste von heute, so fällt der Vergleich nicht gering aus. Neben einem Prunkstück des alten Domkapitels, das sich jetzt noch in der Dombibliothek befindet (13. Jahr), kommt vor allem das wieder von Cid noch von Grünwald erwähnte Prachtvollgeheiß des Rufos Konrad aus dem beginnenden 13. Jahrhundert in Frage, dazu ein freieres mit Glendendende, beide Werke von hohem Wert für die Kunstwissenschaft. Beide 1803 in die Karlsruher Hofbibliothek übergegangen. Aber die Wite Wils an die heutigen glücklichen Besitzer Speyerer Kulturschaffen, von ehemals, ihre Handschriften wieder der Heimat zurückstellen — sie wird wohl frommer Wunsch bleiben müssen! Sogar Cid doch selbst: eher trauere sich eine Mutter um ihrem Kind als ein Handschriftensammler um seinen Schatz!... Ueber diesen Beiträgen, die sich unmittelbar auf Speyer beziehen, wird man mit besonderer Teilnahme Jacob Wille's feinsten Aufsatz über die Schicksale der Heidelberger Pfalzbibliothek lesen, und im Zentrum des Karlsruher Professors Sanders von 1781 wird der und jener mancherlei Kurioses aus dem Speyerer Weisheit- und Literaturmarkt für seine Beobachter finden; daß auch Frankfurt über ein gar nicht vernünftiges Bücherwesen verfüge, darüber unterrichtet eine Entwicklungsfrage von Fr. Joh. Hildebrandt Wiles in allem, eine sehr gelungene Werbefestschrift zum Ruhm der Pfälzischen Landesbibliothek, der man ein rasches und dauerndes Aufblühen und jede Förderung ihrer Winkel wünscht. Dr. K. Fr.

Die dänische Sahara-Expedition. Prof. D. Ullmann, der Leiter der dänischen Sahara-Expedition, der mit seinen wissenschaftlichen Begleitern in Kopenhagen eingetroffen ist, teilt mit, daß die Expedition nicht bloß botanische und meteorologische Forschungen angefaßt, sondern auch wissenschaftliches Material gesammelt habe. Die Forscher kamen mit den Tzuczes und deren König Annatol Khamul in Berührung, wodurch es gelang, zwei Jahre mit voller Auslastung sowie ganz unbekanntes Geräte zu erwerben. Hieron wird ein Teil dem ethnographischen Museum in Kopenhagen überlassen. Es wurden kinematographische Aufnahmen von den Tzuczes gemacht, die ein sehr eigenartiges Volkstum mit wunderlichen Gebräuchen sind. Ullmanns Expedition umfaßt 20 Personen und 35 Kamel.

Der neue Milchpreis. Von Montag ab kostet das Liter Vollmilch in Mannheim 25 000 M. gegen bisher 15 000 M. Die neue Erhöhung hat sich infolge des Beschlusses der Landesmolkereikommission...

Diebstahlschronik. Nach dem heute ausgegebenen Polizeibericht wurden entwendet: In der Nacht zum 24. Juli aus einem Büro am Verblüdhofweg ein Tischstuhl mit schwarzem Rattmorgel...

Marktbericht

Die Zufuhr zum heutigen Wochenmarkt war im allgemeinen schlecht. Doch dagegen war reichlich zugeführt. In Karlsruhe waren alle und neue inländische vorrätig. Ausländische wurden vom Markt zurückgewiesen...

Der Besuch des heutigen Marktes ließ zu wünschen übrig. Einem großen Teil der Bevölkerung ist es überhaupt unmöglich, den Hauptmarkt noch zu besuchen. Gemüse war wohl etwas mehr zugeführt...

Die hauptsächlichsten Preise sind: Kartoffeln alte 1500 (3000) M, Kartoffeln, inländische neue 4 (9), Weizen 8 (4), Weizen 6 (4), Weizen 12 (8)...

Veranstaltungen

3. Beihilf. Die große Ankunft des Pastor v. Bobelshwing in Kar. Die alle Anhalten der christlichen Liebe, die auf freiwillige Spenden angewiesen sind...

Aus dem Lande

L. Wiesloch, 2. Aug. Die Ernte, die man im vollen Gange ist, wird voraussichtlich vom vorigen Jahr um nicht geringe Prozente übersteigen. Die Prophezen haben wieder einmal gesagt...

X. Heberlingen a. B., 2. Aug. Angebende Verbrecher in der Person zweier Brüder von 13-14 Jahren brachen am Montag am Morgen (Mittwoch) bei einem Landwirt und einem Steuerbeamten...

Ronhau, 3. Aug. Ein folgenschwerer Unfall passierte heute normittags einem Fuhrmann, der, wie üblich, für das Lebensmittelamt an der Bahn einen Teil der Milch abholte. Beim Wenden des Wagens fiel dieser um und etwa 150 Liter Milch liefen auf die Straße...

Nachbargebiete

Coblenz, 2. August. Diebstahlschronik wurden einem Händler, der in umliegenden Ortschaften ohne Verkaufserlaubnis Kartoffeln aufkaufte...

Coblenz, 2. Aug. In der Nacht vom Freitag auf Samstag vorher wurde von einem Fuhrmann in der Richtung nach Koblenz ein Koffer mit Waren im Wert von 3 Millionen Mark zum Nachteil einer hiesigen Kolonialwarenhandlung gestohlen.

Mann, 4. Aug. Die Unbeglückten des städtischen Limes Mainz, der die Preise von 80 wichtigen Lebensbedürfnissen (Weizen, Weizen und Erbsen ausgenommen) zugrunde liegen, betrug am 31. Juli 85 000 oder 34 305 am 24. Juli. Die Steigerung bedingt hat also auf 45 734 Punkte oder 142 Prozent.

Sportliche Rundschau

Motorradspport

Der Motorfahrer-Club Mannheim macht im Anzeigenteil auf die morgige Ankunft des Rittgiedes Ernst Salinger, des Siegers von Swinemünde im großen Motorrad-Wanderpreis von Deutschland...

Flugspport

Flugzeugrennen nach Göteborg. Als Auftakt zur internationalen Flugzeugschau in Göteborg findet ein internationaler Anflugsrennen statt, der am Samstag in Rotterdam beginnt. Für diesen Flug, der 22 000 Kronen an Preisgeld verspricht...

Wassersport

Deutsche Jachtboote in Wien. Ein eigener Dreibericht meldet: Von einer großen Menschenmenge begrüßt, landeten am Freitagabend im Donaukanal 43 deutsche Jachtboote, die von Ingolstadt in acht Tagen die Reise nach Wien zurückgelegt hatten...

Kommunale Chronik

Klein Mitteilungen

Für die Abrechnungsperiode Monat Juli wurden in Karlsruhe vom Stadtrat die Gas- und Strompreise wie folgt festgesetzt: für Gas zu Licht, Koch- und Heizzwecken auf 13 000 M. je Kubimeter...

Die in Freiburg vom Bürgerausschuss zur Durchführung des Bauprogramms 1923 genehmigten Mittel werden angelehnt der seit dem 1. Juli 1923 eingetragenen gemauerten Eingangs der Löhne und Materialpreise zur Durchführung des Bauprogramms bei welchem nicht mehr aus...

Mit Rücksicht auf die außerordentlich gestiegenen Anlagungskosten beschloß in München der Wohnungsausschuss die Prämie für das Freimachen einer Wohnung bei Verlegung der Wohnung innerhalb Münchens auf 20 000 M. (bisher 10 000 M.)...

Neues aus aller Welt

Nächster Schiedsrichter. Von den bei der Bayerischen Nationalbank und Reichsbank hinterlegten Schiedsrichtern hat ein ehemaliger Beamter, der nun mit seiner Geliebten, einer Buchhändlerin, geflohen ist...

Verhaftung eines Frauenmörders. Anfangs Juli wurde in ihrer Wohnung in Neu-Ruppin die Witwe Ruppel, die ein Kolonialwarengeschäft betrieb, totenlos aufgefunden. Sie war so schwer verletzt, daß sie wenige Stunden später starb. Zwei junge Mädchen waren in der Nacht bei ihr eingedrungen...

Eine Spielstättenrevue in Binn. Das Lieberhandnehmen der Spielstätten in Binn auf Kösen bei dieser Tage von einer Revue der Berliner Kriminalpolizei geführt. Die Beamten haben fünf Spielstätten aufgeschlossen und die Namen der Spieler und Bankhalter feststellen. Seit Beginn der Bobelstien sind am Strande allein sechs große Spielstätten entstanden...

Briefe an den General-Anzeiger

Reichsfeier einer Mutter!

„Unsere Zukunft liegt in der Weisel!“ Fast könnte man glauben, diese Worte eines Reichensperverters seien die reinste Ironie auf die letzten Ernährungsmaßnahmen unserer Jugend. Man hört heute so oft hören: „Was haben wir im Krieg für weissen Feiern erlebt — waren diese Reichensperverten?“...

Städtisches Frauenbad

Auf die Briefe an den Generalanzeiger in Nr. 332 „Mittwoch im städtischen Frauenbad“ und in Nr. 344 „Annunziation des Stadtrats im städtischen Frauenbad“ haben wir Bedacht, als Antwort des städtischen Vorstands folgendes zu erwidern: Es ist nicht richtig, wenn behauptet wird, der Ausbau zur Kasse wäre stark gemindert...

Kurze Anfrage an das Telegraphenamt Mannheim

Der ungeliebte sieben Wochen habe ich den Antrag zur Errichtung einer Telefonleitung einereicht. Ende Juni erhielt ich den schriftlichen Bescheid, die Leitung würde herbeigeführt, wenn eine Telephonnummer vorhanden sei...

Verqualmung des Hauptbahnhofes

Die Reichsbahndirektion Karlsruhe teilt uns unterm 30. Juli folgende mit: „Unter Beziehung auf die Briefschleuderer. Die Verqualmung des Hauptbahnhofes“ in Ihrer Nr. 332 vom 21. Juni...

Mannheimer Notgemeinschaft

Table with 2 columns: Bereits veröffentlicht, Summe. Values: 3 047 213 M, 280 T. S., 200 G. R., 3 107 213 M.

Kindererholung

Table with 2 columns: Bereits veröffentlicht, Summe. Values: 564 240 M, 3 M., 2 M. Hank, 25 000 M., 50 000 M., 100 000 M., 50 000 M., 880 240 M.

Wetternachrichten der Kaiserlicher Landeswetterwarte

Table with 10 columns: Station, Temperatur, Wind, etc. Includes stations like Mannheim, Heidelberg, etc.

Nach dem Abzug der Druckstörungen, die gestern in Südbaden Land Trübung und Regensfälle brachten, ist rasche Aufräumung eingetreten, da über Frankreich ein kräftiges Hochdruckgebiet sich ausbreitet...

Prennator Das beste Rad. Advertisement for a bicycle brand with a large logo and text.

FABRIKATE **FELINA** FABRIKATE



Büstenhalter
FELINA
mit verstellbarem und elastischem SEITENVERSCHLUSS

Bequemer elastischer Seitenverschluss, regulierbar, straffer Sitz, zur Wäsche abknöpfbare Verschlussteile sind die Hauptvorteile des FELINA-Büstenhalters. Sie finden die FELINA-Fabrikate bei:
Corsethaus Albers P. 7, 18 D. Liebhold
M. Hirschland & Co. Herm. Schmöller & Co.
Cornethaus Hütchenbach Corsethaus Betty Vogel
Warenhaus Kander
Louis Landauer H. Wronker A. G.

FABR. EUG. u. HERM. HERBST. MANNHEIM

Offene Stellen

Wir suchen tüchtige, vorwärtsstrebende **Bankbeamte** zu möglichst baldigem Eintritt.

anlässlich der Überwindung in unseren Neubau

Angeworbene unter Befähigung von Zeugnisabschriften sind zu richten an
Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft
Filiale Stuttgart
Personalabteilung.

Tüchtige, jüngere Stenotypistin von Finanzkonzern mit möglichst baldigem Eintritt gesucht.

Angeworbene mit Zeugnisabschriften unter C. N. 146 an Rudolf Mosse, Mannheim. 260

Jüngerer Herr mit höherer Schulbildung, leichter Auffassungsgabe, behält sich nach geübten Rechnungen, ist zuverlässig und selbstständig zu arbeiten, als Stütze des Verlagsdirektors gesucht.

Die vorwärtsstrebenden, ruhigen und gewissenhaften jungen Mann, dauernde und ausdauernde Stellung. 601
Herren aus dem Zeitungsgewerbe mit Kenntnissen auf dem Gebiete der modernen Berichterstattung bevorzugt. (Nicht Bedingung).
Schöne, holländische Textilverichte.
Hilfsvermittlung, Mannheim.

Wir suchen einen erstklassigen tüchtigen **Kaufmann** mit Branche- und Organisationskenntnissen, perfekt in der Buchhaltung, der möglichst schon in Großfirmen unserer Branche tätig war.

Angeboten mit Referenzen, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und kürzestem Eintrittstermin erbelen
Bergmann-Elektrizitäts-Werke A.-G.
Ingenieur-Büro Stuttgart, Friedrichstraße 4.

Sehr zu beigem Eintritt selbstständigen und gewandten **I. Buchhalter** und **Stenotypisten** Korrespondenten

in ausführender Stellung. Nur von erfahrenen Herren mit besten Empfehlungen erbitte schriftliche, ausführliche Angebote. 2704

Jakob Kling, Goldwarengroßhdlg.
Mannheim.

Stenotypist (in) mit allen Büroarbeiten bewandert zum sofortigen Eintritt gesucht.

Dasselbst *1000

Setzer-Lehrling für einige Stunden täglich gesucht. Angebote unter B. C. 69 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtiger Beamter aus der **Speditionsbranche** in dauernde Stellung **gesucht.**

Bei entsprechenden Leistungen gute Bezahlung, Distrikten zugeführt. 5695

Danzas & Co. G. m. b. H.
Mannheim, Güterbahnhofsstraße 29.

Jüngerer tüchtiger **Konto-Korrent-Buchhalter**

unbedingt zuverlässig, nur höherer Rechner, zum sofortigen Eintritt in dem bestehenden Rahmen, großbezahlung gesucht. Angebote u. B. N. 112 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Größere Baunternehmung in Heidelberg sucht sofort gesuchten **Kaufmann für Lohnverrechnung** mit allen vorerwähnten Büroarbeiten, Einzelholz mit Zeugnis unter K. 2839 an den Mannheimer Bezirksanwalter, Knechtelstraße 10, 6.

Zeichnerlehrling für das Konstruktionsbüro einer hiesigen Maschinenfabrik zum möglichst baldigen Eintritt **gesucht.**

Bevorzugt wird ein Lehrling, der bereits etwas praktische Ausbildung bei einer Maschinenfabrik besitzt.
Angebote u. C. B. 126 an die Geschäftsstelle 5678

Der Schule entlassener Knabe kann als **Lehrling** sofort in kaufmänn. Büro einsteigen. Selbstständig erbelene Angebote mit Zeugnisabschriften zu richten unter B. N. 545 an Rudolf Mosse, Mannheim. 660

Wir suchen zum sofortigen Eintritt jüngeren, perfekten **Lohn- u. Konto-Korrentbuchhalter** mit guten Zeugnissen, sowie **Lehrling** mit besserer Schulbildung. Vergütungen bei:
Gebr. Feibelmann
Hauptvolontäre, H. S. G.

Perfekte Stenotypistin intellig. Frauen mit höher. Schulbildung und guten Zeugnissen **sucht geeigneten Posten.**

Geht. Ang. u. Z. P. 31 an die Geschäftsstelle.

Gewandte zuverlässige Stenotypistin für sofort. Eintritt gesucht. *1100

Südd. Gaskoks-Vertrieb G. m. b. H.
Mannheim, D 6, 3.

Für sofort kräftigen **Laufmädchen** aus achtbarer Familie gegen hohen Lohn gesucht. 5708

Gemeinnutzen Robert Kahn
C. I. I.

Haushälterin für Junggeheiratete mit nur besten Empfehlungen **gesucht.**

Angebote unter B. U. 119 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Köchin für die Führung einer Junggeheirateten **gesucht.**

Zwei Mädchen vorhanden. Vergütungen zwischen 2 und 4 Uhr **Waldparkstr. 28a III. 5695**

M

LEIPZIGER HERBSTMESSE
vom 26. August bis 1. September 1923

Allgemeine Mustermesse mit Technischer Messe und Baummesse

Auskunft erteilen
der ehrenamtliche Vertreter des Maßamts für den Handelskammerbezirk Mannheim: Louis Mayer-Gerngroß, I. Fa. Herm. Gerngroß, Rheinstr. 12, Fernspr. Nr. 120, 122, nach Geschäftsschluss 6760, die Handelskammer in Mannheim, Fernsprecher Nr. 2, 1000, 1426 u. 2100, die Generalagentur des Norddeutschen Lloyd, Hansa-Haus D 1 Nr. 7/8 und der Verkehrsverein Mannheim, Fernsprecher Nr. 1900 und 7850.

Maßabzeichen bei Voranmeldung zu Vorzugspreisen durch den ehrenamtlichen Vertreter und das
Maßamt für die Mustermessen in Leipzig

Stellen-Gesuche

Beteiligung.

Sonstige auch tüchtige Beteiligung an leistungsfähigen Unternehmen. Vorläufige Einlage 1/2 Milliarde werblich. Angebote unter Z. P. 22 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1007

Buchhalter auf Bilanzierung, hervorragende Rechen-, große Erfahrung im Passivvertrieb und Debitverteilung. Sprachkenntnisse, wünscht sich bald ab. J. Clavier nach Mannheim zu verabschieden. 3. St. erster Buchhalter bei Reichel & Co. Dr. Kaufmann, kommt auch erster Position bei Kant in Frank. Ernst. Zeugnisse u. Refer. Angeb. erd. unter A. W. 53 an die Geschäftsstelle. *1063

Miet-Gesuche

Ausländer sucht per sofort **1 oder 2 elegant möbl. Zimmer** gegen zeitgemäße Bezahlung. *1100

Angebote unter B. J. 75 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wir suchen für neu einstellende männliche und weibliche Angestellte **541** mehrere möblierte **Zimmer** in guten Häusern.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.
Personal-Abteilung.

Laden oder Hinterhaus zur Verhaltung von Verfertigungen, zu mieten gesucht, vorerst auch Hausauf. *1094

Angebote unter B. F. 72 an die Geschäftsstelle.

Wichtig für Hausbesitzer!
Ankündigungs-Vertrag (s. d. Bl.) *1067

1-2 Zimmer mit Küche.
Wohn. Inhab. übernimmt best. Mietvertrag. Angebote unter A. P. 26 an die Geschäftsstelle. *1098

Lager mit Büro zum Verleihen oder Mieten mit Nebenräumen im Zentrum der Stadt

zu mieten.

Zeitgemäße mehrstöckige Miet-, Hausauf nicht ausgeschlossen. Ausführliche Angebote unter B. B. 68 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten. *1098

Wohnungstausch.

Geboten: 5 Zimmer, Bad, Kell., Gas, Heizung, gute Lage in Karlsruhe. *1101

Gewacht: 4-5 Zimmerwohnung in Mannheim. Angebote unter B. K. 74 an die Geschäftsstelle.

Tausche meine große, geräumige 5 Zimmer-Wohnung mit Nebenräumen, Keller und Treppenflur in guter Lage, gegen größere Wohnung, ebenfalls in guter Lage, in der Geschäftsstelle. *1100

Jüngerer Tiefbau-Techniker sucht Stellung, übernimmt auch Nebenbeschäftigung. *1096

Angebote erbeten unter A. Z. 69 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Jünger, unabhängiger Frau wünscht irgendw. Stellung im Rahmen des Haushalts bei älterer oder jüngerer Person. Dame u. Herr. Geht. Angeb. u. Z. B. 34 an die Geschäftsstelle. *1029

Miet-Gesuche

möbliertes Zimmer Angebote unter B. D. 79 an die Geschäftsstelle. *1092

Laden in guter Lage (Zentrum) sucht in Wohnung sofort oder später zu mieten gesucht. *1045

Angebote unter W. N. 34 an die Geschäftsstelle.

Laden mit Büro od. Kleinwerkstatt gesucht. Angebote unter B. H. 74 an die Geschäftsstelle. *1097

2 Zimmerwohnung in guter Lage, gegen 2 od. 3 Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Umzug wird bevorzugt. Angeb. unter A. X. 64 an die Geschäftsstelle. *1047

Wohn- und Schlafzimmer mit Badgelegenheit in guter Lage. *1107

Angebote unter B. L. 77 an die Geschäftsstelle.

Heirat

Heiraten vermittelt Frau Schmid, T. I. I. 513

Herberstraße, anfangs dreißig, wünscht Verlöblichkeit

Heirat mit best. Herrn, Jünger, unter X. A. 67 an die Geschäftsstelle. *1010

Heirat

Widweib Witwe in 4. oder 5. Jahr, tüchtige Geschäftsfrau, vermögend, wünscht sich mit bravem, tücht. Mann zu verheiraten. Schriftl. unter B. G. 72 an die Geschäftsstelle. *1095

Wertes Fräulein, 26 J., ein berufl. ist, wünscht sich mit best. Herrn (Dramat.) verheiraten zu werden. 1011.

Heirat

Widweib Witwe, 40 Jahre, tüchtige Geschäftsfrau, vermögend, wünscht sich mit bravem, tücht. Mann zu verheiraten. Schriftl. unter A. M. 85 an die Geschäftsstelle. *1098

Heirat tücht. selbst. Handwerker, 32 Jahre, tücht. Verwalter (im Alter von 16-21 Jahr), mit tücht. Kindern, selbst. Charakter, Disziplinär, nicht religiös. Jünger, erbeten unter A. U. 61 an die Geschäftsstelle. *1075

